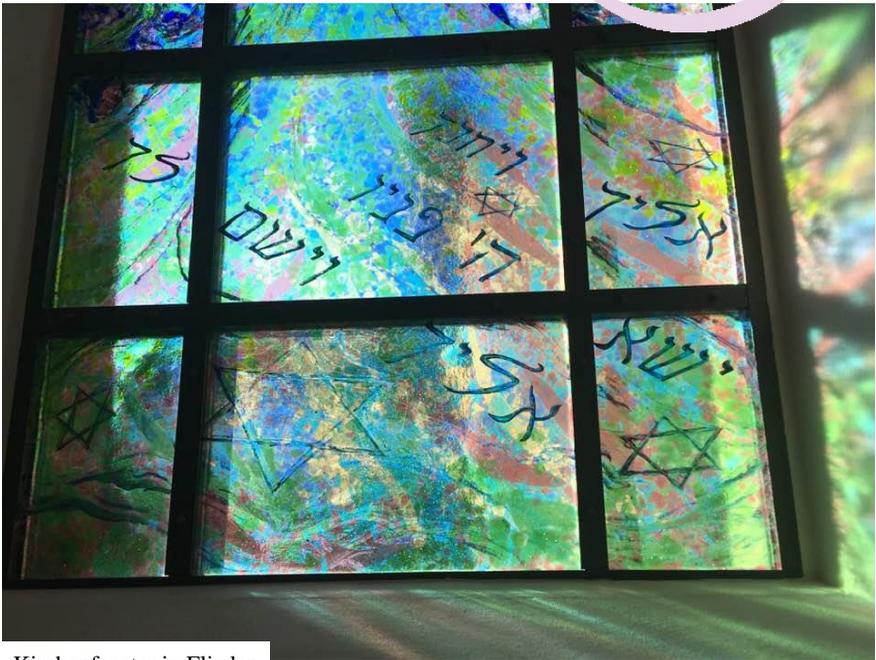


Botschaften der Hoffnung

**KOOPERATIONS-
RAUM FULDA-SÜD**

Evangelische Kirche
Flieden-Neuhof und
Bronzell-Eichenzell



Kirchenfenster in Flieden

13. Sonntag nach Trinitatis

5.9.2020

von Pfarrer Holger Biehn, Flieden

Thema: Kain und Abel (1 Mose 4, 1-16)

Musik. Vorspiel

Begrüßung

Der Friede des Herrn sei mit euch allen! AMEN.

Wir begrüßen Sie herzlich zum Gottesdienst am 13. Sonntag nach Trinitatis.

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst...“ das ist das hohe Ideal christlichen Lebens. Unser Christsein steht und fällt mit unserem Verhalten gegenüber dem Mitmenschen. Glauben ist kein Selbstzweck für ein zweifelndes Gemüt. Glaube wirkt sich auf unser Verhalten aus.

Um diesen hohen Anspruch, aber auch um unser Scheitern daran geht es heute in den Liedern, Texten und Gebeten.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes AMEN.

Lied: Gut, dass wir einander haben (EG +78, 1+2)

Psalm 112 (Peter Spangenberg)

Es ist wunderbar!

Gut ist dran, wer Gott liebt und ehrt
und die Gebote als Lebensgrundlage entdeckt.
Daraus entsteht Segen, gute, runde Erfüllung.
Das wirkt sich aus auf die ganze Familie
und wird zu einem Erbe für die kommenden Generationen.
Solcher Segen wird zu einer leuchtenden Kerze

auch in den dunklen Stunden des Lebens.
Aus der Art, wie Gott uns liebt und beschenkt,
entsteht unsere Fähigkeit andere zu lieben,
andere zu beschenken oder ihnen auszuhelfen.
Das macht uns auch widerstandsfähig,
und selbst schlimme Nachrichten
können liebende Menschen nicht umstoßen.
Denn die Grundlage des Lebens bleibt unangetastet.
Solche Menschen wirken in die Breite
und helfen, wo sie nur können.
Das bringt auch Anerkennung und Glück.
Zähneknirschend wird mancher zusehen,
aber Menschen, die Gott und den Nächsten lieben,
haben eine unverlierbare Würde.

Liedruf: „Ehr sei dem Vater...“ (EG+ 185)

Aufforderung zum Bittruf

Wer liebt, ist voller Zuversicht.
Das schließt Fragen und Zweifel,
Sorgen und Ängste nicht aus.
Um in der Liebe zu bleiben, zu wachsen, zu reifen,
brauchen wir Hilfe.
Deshalb bitten wir Gott um Erbarmen:

Bittruf: „Kyrie Eleison“ (EG+ 186)

Aufforderung zum Lobpreis

Bei Gott finden wir Hilfe.
Wer ihm vertraut, bleibt voller Zuversicht - trotz Zweifeln und
Ängsten,

lernt lieben, wie er uns geliebt hat in seinem Sohn Jesus Christus,
wird stark in der Kraft des Heiligen Geistes.
Darum loben wir Gott mit allen, die an ihn glauben:

Lobpreis: „Ehre sei Gott in der Höhe“ (EG+ 187)

Tagesgebet

Wir sind nicht Kain, Herr.
Wir haben unseren Bruder nicht erschlagen.
Aber unsere Worte sind oft Scharf wie Messer.
Wir sind nicht Kain, Herr.
Wir haben keinen Stein gegen andere geworden.
Aber in Gedanken haben wir sie abgeschrieben und mit Blicken
erniedrigt.
Wir sind nicht Kain, Herr.
An unseren Händen klebt kein Blut.
Doch aus Gleichgültigkeit und Blindheit haben wir die im Stich
gelassen,
die unsere Hilfe nötige hatten.
Sei uns gnädig, Herr.

„AMEN“

Schriftlesung: Lk 10, 25-37

25 Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?
26 Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du?
27 Er antwortete und sprach: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst«

28 Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben.

29 Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster?

30 Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halb tot liegen.

31 Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und als er ihn sah, ging er vorüber.

32 Desgleichen auch ein Levit: Als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber.

33 Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte er ihn;

34 und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn.

35 Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.

36 Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste gewesen dem, der unter die Räuber gefallen war?

37 Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!

Herr, dein Wort sei unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege. Halleluja.

„Halleluja, Halleluja, Halleluja“ (EG+189)

Glaubensbekenntnis

Lied: Wenn das Brot, das wir teilen (EG 632, 1-5*)

PREDIGT

Herr, Dein Wort macht das Unmögliche möglich.

Darauf vertrauen wir.

So segne Dein Wort an uns, auch wenn es nur durch unsere schwache Stimme weitergegeben wird.

AMEN

Einstieg: Schneller Absturz

Schon auf Seite 5 ist alles vor die Hunde gegangen. Welch ein Drama. Schon auf Seite 5 dieses gut 1400seitigen Werkes sind wir bei der übelsten Niedertracht angekommen. Dabei hatte doch alles so gut angefangen. Auf den ersten Seiten sieht die Sache doch noch gut aus. Nach jedem Schöpfungstag schaut Gott auf das, was er geschaffen hat und jedes Mal das Fazit: „Und Gott sah, dass es gut war.“ So beginnt die Heilige Schrift, dieses Buch des Lebens.

Aber schon bald der Absturz. Der Mensch wird in seiner ganzen Abgründigkeit gezeigt. Und dann das alles: der ganze Katalog Sünden auf den ersten Seiten. Adam und Eva können sich nicht zurückhalten, das Paradies ist ihnen nicht mehr gut genug, sie essen von der verbotenen Frucht, sie belügen Gott, sie schämen sich voreinander. Und deshalb muss der Mensch – müssen

Mann und Frau ihr Leben außerhalb des Paradieses leben. In Mühe und Arbeit, im Schweiß ihres Angesichts.

Und dann eben das: Mord und Totschlag. Kain, der erste von Menschen gezeugte und von einer Frau zur Welt gebrachte Mensch, Kain erschlägt seinen jüngeren Bruder Abel.

Predigttext

So wird es im 4. Kapitel des Buches Genesis erzählt:

2 [Adam und Eva hatten zwei Kinder.] Abel wurde Schafhirt, und Kain wurde Ackerbauer.

3 Einmal brachte Kain dem HERRN von den Früchten des Ackers ein Opfer dar.

4 Und auch Abel brachte ein Opfer dar von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett. Und der HERR sah auf Abel und sein Opfer,

5 aber auf Kain und sein Opfer sah er nicht. Da wurde Kain sehr zornig, und er senkte finster seinen Blick.

6 Der HERR aber sprach zu Kain: Warum bist du zornig, und warum ist dein Blick gesenkt?

7 Ist es nicht so: Wenn du gut handelst, kannst du frei aufblicken. Wenn du aber nicht gut handelst, lauert die Sünde

vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

8 Darauf redete Kain mit seinem Bruder Abel. Und als sie auf dem Feld waren, erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

9 Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiss es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders?

10 Er aber sprach: Was hast du getan! Hör hin, das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden.

11 Und nun - verflucht bist du, verbannt vom Ackerboden, der seinen Mund aufgesperrt hat, um aus deiner Hand das Blut deines Bruders aufzunehmen.

12 Wenn du den Ackerboden bebaust, soll er dir fortan keinen Ertrag mehr geben. Rastlos und heimatlos sollst du fortan auf Erden sein.

13 Da sprach Kain zum HERRN: Meine Strafe ist zu groß, als dass ich sie tragen könnte.

14 Sieh, du hast mich heute vom Ackerboden vertrieben, und vor dir muss ich mich verbergen. Rastlos und heimatlos muss ich sein auf Erden, und jeder, der mich trifft, kann mich erschlagen.

15 Der HERR aber sprach zu ihm: Fürwahr, wer immer Kain erschlägt, soll siebenfach der Rache verfallen. Und der HERR versah Kain mit einem Zeichen, damit ihn nicht erschlage, wer auf ihn träfe.

16 So ging Kain weg vom HERRN.

Grund zur Wut

Das ist kein Historienbericht. Sicherlich hat es nie einen „Herrn Kain“ und einen „Herrn Abel“ gegeben. Das ist vielmehr eine Legende über den Menschen an sich.

Diese Geschichten ganz am Anfang der Bibel wollen erklären, was es mit der Welt und dem Menschen auf sich hat. Denn schon immer war die Welt, war das Leben fragwürdig. Schon immer war der Mensch ein fragwürdiges Wesen und sein Tun nicht nur edel, hilfreich und gut, sondern genauso auch selbstsüchtig und böse. Und so wollen diese Erzählungen auch der Frage nachgehen, woher Selbstsucht und Bosheit ihren Ursprung nehmen.

Kain erschlägt seinen Bruder Abel. Mord aus niederen Beweggründen.

Aber bei aller Abscheu über den Mord fällt es mir nicht so leicht, Kain zu verurteilen. Der Text tut es nicht und wir sollten

auch nicht an dieser Stelle vorschnell verurteilen, denn Kain ist - wenn man die Sache weiterdenkt – auch unser aller Urvater.

Der Anlass dieser rasenden Wut ist ausgesprochen menschlich: Das Gefühl, ungerecht behandelt worden zu sein. Dass ist doch der Anlass von so viel Streit und Zorn, von Anbeginn der Menschheit bis heute: das Gefühl, selbst zu kurz zu kommen. Aber noch viel schlimmer das Gefühl, dass der andere Mehr hat, als man selbst. Ungerechtigkeit ist ein gewaltiger Motor für Zorn. „Wieso hat der andere mehr als ich?“ Ich bin selbst Vater von Zwillingen, ich weiß, wovon ich rede.

Und hier bei dieser Sache gibt es nicht nur um Geld, nicht nur um Materielles. Es geht um wichtigeres, nämlich um Anerkennung. Das Opfer des Einen gelingt, das Opfer des Anderen wird nicht anerkannt. Dem einen wird Anerkennung verweigert, ohne erkennbaren Grund. Das kann einen rasend machen.

Dann ist die Wut da. Aber wo soll Kain hin mit seiner Wut? An Gott kommt er nicht heran. Der ist zu groß, zu unnahbar, unfassbar. So muss der Bruder daran glauben, der eigentlich gar nichts für diese Situation kann. Kain lässt seine Wut an einem Unschuldigen aus. So müssen Menschen bis heute daran glauben, weil einer eine Wut in sich hat und einen braucht, an dem er sie auslassen kann.

Und auch da ist die Geschichte bedrückend aktuell, von der Urgeschichte bis heute. An der Pest des Mittelalters gab man den Juden die Schuld, an der wirtschaftlichen Not vor 100 Jahren genauso. Am eigenen Versagen gibt man den Flüchtlingen die Schuld und an dem gefährlichen Virus gibt man der Regierung oder den Chinesen oder einem Softwareunternehmer die Schuld.

Was Kain so rasend macht, ist: Es gibt für die Ablehnung überhaupt keinen vernünftigen Grund. Gott entscheidet einfach so, unabänderlich. Basta. Alle Versuche, das zu erklären, sind zum Scheitern verurteilt. Kain ist weder böse, noch faul, noch hat er falsch geopfert oder Gott etwas vorenthalten. So muss Kain das, was ihm da geschieht, als zutiefst ungerecht und kränkend empfinden. Wenn er etwas finden könnte, womit er das verdient hätte, dann könnte er sich ärgern, sich vielleicht auch rechtfertigen. Aber so – einfach so zurückgewiesen. Das ist absolut furchtbar. Das ist der Boden, auf dem sein Neid und seine Wut gedeihen.

Auswertung

Die ersten Kapitel der Bibel zeichnen ein sehr ehrliches Bild des Menschen. In Adam und Eva ist der Mensch Geschöpf Gottes, nach Gottes Bild geschaffen; ausgestattet mit der Fähigkeit zu lieben; beauftragt, die Erde zu bebauen und zu bewahren. Zugleich ist der Mensch frei, gegen seine Liebesfähigkeit und gegen diesen Auftrag zu handeln.

In Kain und Abel sehen wir den Menschen als soziales Wesen. Gleichberechtigt teilt er sich die Arbeit zwischen Hirt und Bauer auf, kann füreinander sorgen und eine Gemeinschaft aufbauen. Und zugleich ist der Mensch in der Lage, diese Gemeinschaft in Konkurrenz und Neid nachhaltig zu zerstören, fähig zu Totschlag und Lüge.

Und wir sehen den Menschen, wie es ihm schwerfällt, Ungerechtigkeit zu akzeptieren. Damals die Ungerechtigkeit, dass der eine mehr Anerkennung erfährt als der andere. Heute erfahren die Menschen Ungerechtigkeit aus einem schwer durchschaubaren Wirtschaftssystem. Ungerechtigkeit hat für viele mit Politik „da oben“ zu tun. Wir kennen wie Kain die ohnmächtige Wut, die sich zum Opfer holt, wer gerade zur Verfügung steht: „die“ Ausländer, „die“ Sozialhilfeempfänger, „die...“ wer auch immer.

Eigentlich hatte Kain es sogar besser als wir heute, denn er glaubte immerhin an einen Gott, der mit rätselhaften, unbegründeten und unerklärlichen Entscheidungen auf das Leben der Menschen einwirkt. Je mehr die Gesellschaft Gott verliert, desto undurchschaubarer erscheint die Welt in ihren politischen und wirtschaftlichen Zusammenhängen. Wir konstruieren dann obskure Mächte und entwickeln Verschwörungstheorien, um das unerklärliche scheinbar zu erklären. Je mehr die Gesellschaft Gott verliert, desto unmenschlicher wird sie.

Verständnislosigkeiten

Vieles in dieser Geschichte bleibt unverständlich. Und eine Verständnislosigkeit zieht die nächste nach sich.

- Zuerst versteht Kain Gott nicht. Warum scheint Gott ihm die Anerkennung zu verweigern? Warum scheint Gott den anderen, der doch genauso ist, wie er, vorzuziehen.
- Voller Zorn schreitet Kain zum Äußersten, erschlägt seinen Bruder. Bei allem Verständnis für seine Wut fehlt doch das Verständnis für seine Tat. Ein erwachsener Mensch sollte doch gelernt haben, seine Gefühle im Zaum zu halten. Im Bibeltext belehrt Gott Kain: „*Wenn du aber nicht gut*

handelst, lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.“ Aber Kain kann sich nicht beherrschen.

Heute würden nach einem solchen Fall Nachbarn und Eltern interviewt und alle würden in die Kamera sagen: „Ich verstehe nicht, wie es so weit kommen konnte.“

- Dann ist nicht zu verstehen, wie Kain seine Tat vertuschen will; vor Gott, dem Allmächtigen, Allwissenden. Gott frage: „Wo ist dein Bruder?“ und Kain antwortet: „Ich weiß es nicht, soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Das heißt so viel wie: „Was interessiert mich der?“ und ist gerade auf diese Weise gelogen, weil Abel doch fortan viel stärker in seinem Denken und Gewissen präsent sein wird, als wenn sie weiter nebeneinander her gelebt hätte.
- Und zuletzt scheint auch Gottes Verhalten nach der Bluttat unverständlich. Kain muss seine Tat nicht mit dem Leben bezahlen. Kein „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ An Stelle von Rache steht das Recht (so beginnt Zivilisation). Strafe muss sein. Der Ackermann verliert seinen Grund und Boden, muss unsted und heimatlos umherziehen. So ist fortan das Leben der Menschen: Unsted, aber beschützt. So ist unser Leben (im Glauben). Aber Gott lässt mit sich reden, als Kain sich darüber beklagt:

Kain bekommt ein Schutzzeichen. Kain wird zwar verflucht und verbannt, doch er bekommt ein Zeichen, das ihn vor dem beschützen soll, was er Abel angetan hat. Er darf weiterleben. Unsteht, aber doch beschützt.

Gott findet längst nicht alles gut, was wir so machen. Aber er gibt uns nicht auf. Das ist der Trost dieser Mord und Totschlaggeschichte. Unsteht, aber doch begleitet – so ist unser Leben. AMEN.

Und der Friede Gottes, der Höher ist, als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.

Lied: Weise uns den Weg, Gott geh mit (EG+152, 1-4)

Fürbittengebet

(1) Herr, unser Gott,
wir danken dir, dass wir immer wieder Menschen finden,
die uns ein gutes Wort gönnen;
wir danken dir, dass wir Hilfe finden,
wenn wir sie brauchen.

(2) Wir danken dir für alle,
die als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Diakonie,
für die Erzieherinnen in den Kindergärten,
für die Lehrer in den Schulen, die sich besonders für schwierige und benachteiligte Kinder einsetzen.
für die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter,

die in Wohngemeinschaften von psychisch Kranken.

(1) Wir danken dir für alle, die Krankenbesuche machen
und auch dann noch zuhören,
wenn der Kranke immer wieder dasselbe erzählt;
für alle, die an Krankenbetten in der Nacht wachen
und die Hand eines Sterbenden halten;

(2) Wir danken für jede kleine Hilfe in der Nachbarschaft;
für alle, die eine Not entdecken und ohne Zögern zupacken;
für die Menschen, die in Treue und Geduld ältere Leute pflegen
und auch nach langer Zeit jeden Tag ein freundliches Wort sagen.

(1) Segne du, Gott, allen guten Willen;
rücke zurecht, was durch Menschen verdorben wird;
schenke das nötige Feingefühl,
wenn Menschen miteinander umgehen.
Lass auch unser Tun in Liebe und Freiheit geschehen,
die du uns schenkst.

Stilles Gebet

VaterUnser

Schlusslied: Möge die Straße (EG +37, 1+2)

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
AMEN.